

Edzard Schaper wiederentdeckt? : Die Beiträge eines Kolloquiums in Tartu

Autor(en): **Wirth, Michael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **81 (2001)**

Heft 2

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-166462>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

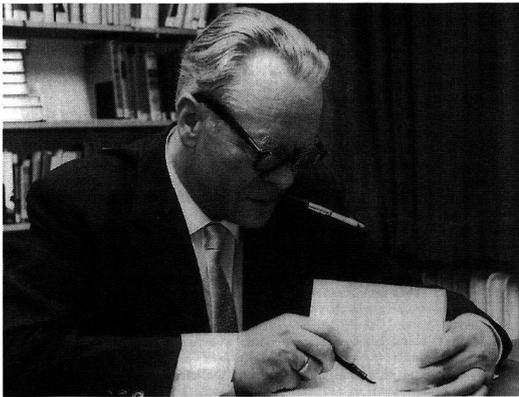
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Michael Wirth

EDZARD SCHAPER WIEDERENTDECKT?

Die Beiträge eines Kolloquiums in Tartu

Edzard Schaper beschreibt in seinem Werk prekäre Welten, in denen sich Moral und Religiosität an den Anfechtungen alltäglicher Egomane und Unbesonnenheit aufreiben. Das Leben des 1984 gestorbenen Autors besass zwei geographische Pole: Estland, wo Schaper von 1930 bis 1939 lebte und sein Roman «Die sterbende Kirche» (1936) spielt, und die Schweiz. 1940 erlebte Schaper in Reval den Einmarsch der sowjetischen Truppen und verarbeitete diese nationale Katastrophe in dem Roman «Der Henker». Schaper konnte sich noch rechtzeitig nach Finnland absetzen, wo er als Waldarbeiter und Übersetzer lebte. Die Schweiz wurde



Edzard Schaper, vermutlich 1960er Jahre.

Annäherungen. Edzard Schaper wiederentdeckt? Herausgegeben von der Arbeitsstelle für kulturwissenschaftliche Forschungen Engl/Glarus, Schwabe & Co. AG, Basel 2000.

dem 1908 in der Nähe von Posen als elftes und jüngstes Kind einer ostfriesischen Mutter und eines hannoverschen Militärbeamten geborenen Autor 1947 zur Wahlheimat (zuerst Thurgau, dann neben Brig, dem Wohnsitz seiner Frau, das Walliser Münster im Goms). Wer in den baltischen Ländern grössere Bibliotheken besucht, wird überrascht sein, wie zahlreich dort Schapers Romane und Erzählungen auf deutsch oder gar in baltische Sprachen übersetzt, zu finden sind. Ein bekannter Autor ist er freilich auch im Norden nicht mehr. Schapers Roman «Die Freiheit des Christenmenschen» (1956) etwa oder der Erzählung «Die Söhne Hiobs» (1961) sind in Deutschland, der Schweiz und Österreich kein langes Echo beschieden gewesen. Am Ende der Sechzigerjahre steht auch die Liebe zwischen einem protestantischen, baltischen Offizier und einer katholischen, polnischen Aristokratin, die Schaper in «Am Abend der Zeit» gleichsam als Metapher für jene Zeit scheitern lässt, die mit dem Ersten Weltkrieg vernichtet wurde, quer zu

einer deutschsprachigen Prosaliteratur, die sich zunehmend politisiert. Nun legt der Schwabe-Verlag in Basel die Beiträge eines Kolloquiums vor, das 1998 im estnischen Tartu stattfand. Sie gehen den Gründen nach, aus denen Schaper in Vergessenheit geriet und fragen gleichzeitig nach der Möglichkeit der Renaissance eines Werkes, dessen historische Settings verlorene Welten sind, die nicht zuletzt im Zuge einer Entideologisierung der Literatur heute durchaus wieder ein Publikum finden. Indem die Studien der jungen baltischen und deutschsprachigen Forscherinnen und Forscher am Beispiel Schapers kritisch heutiges Literaturverständnis reflektieren, diagnostizieren sie auch die hohe Bedeutung von Geschichtsbewusstsein für die Herausbildung von Identität bei Leser und Autor gleichermaßen.

Michael Wirth

KNELLWOLFS «AUFTRAG IN TARTU» AUF ESTNISCH

Schweizer Literatur und ihre Übersetzungen in die baltischen Sprachen

Ulrich Knellwolfs spektakuläre und unterhaltsame Geschichte des Zürcher Theologen Felix Bruderer, der während eines dreiwöchigen Lehrauftrages in Tartu unfreiwillig zwischen die Händel russenhassender Tachetschenen und estnischen Nationalisten gelangt, liegt ein Jahr nach seinem Erscheinen bereits auf Estnisch vor. Übersetzt hat das Buch *Mati Sirkel*, der Vorsitzende des estnischen Schriftstellerverbandes. «Ich habe sehr viel Neues über das Land erfahren, in dem ich aufgewachsen bin», erzählt Sirkel mit Blick auf die im Roman eingestreuten historischen Kapitel, die jahrhundertelange estnisch-schweizerdeutsche Beziehungen aufzeigen. Tatsächlich darf Ulrich Knellwolf in Anspruch nehmen, zu den ersten deutschsprachigen Autoren zu gehören, welche die ganz besondere, ebenso dynamische wie fragile Transformations-situation in den baltischen Ländern zur Kulisse eines Romans werden liessen. – Keine zweite Literatur ist – seit dem 19. Jahrhundert – so intensiv wie die schweizerische in die baltischen Sprachen übersetzt worden. Listen mit Übersetzungen von Ulrich Bräkers «Der arme Mann im Tockenburg» über Kellers «Der grüne Heinrich», C. F. Ramuz, Robert Walser, Jakob Schaffner, Frisch, Dürrenmatt, bis hin zu Muschg, Hürlimann und Bichsel können bei Swiss Baltic Net, Susenbergstrasse 174, 8044 Zürich, Fax: 0041 1 350 27 38, kostenlos angefordert werden.

Ulrich Knellwolf, Auftrag in Tartu. Roman. Nagel & Kimche, Zürich 1999.